

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 47 (1954)

Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Tiergesichter

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

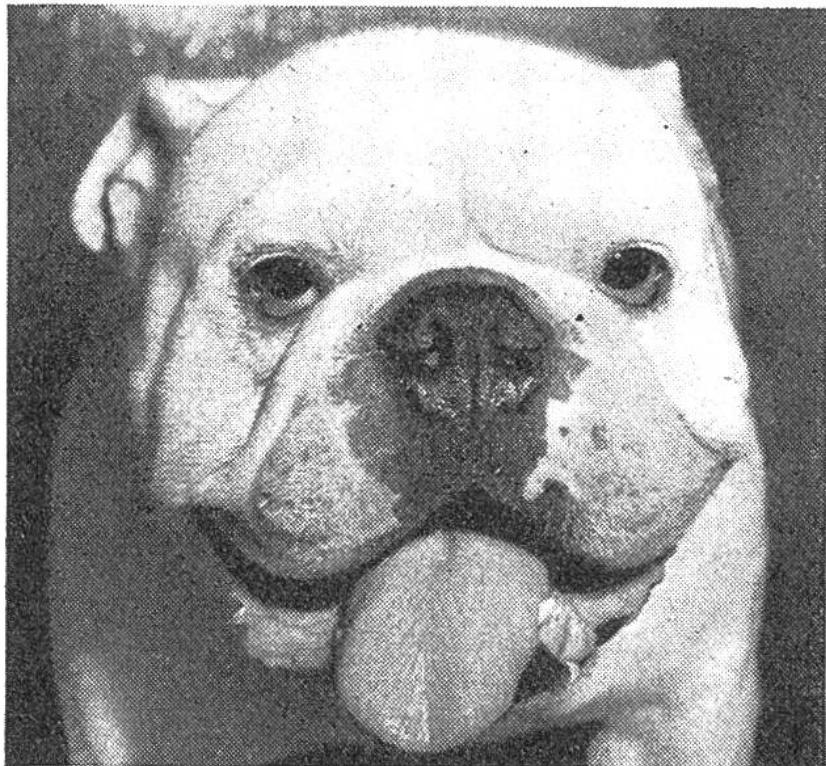
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

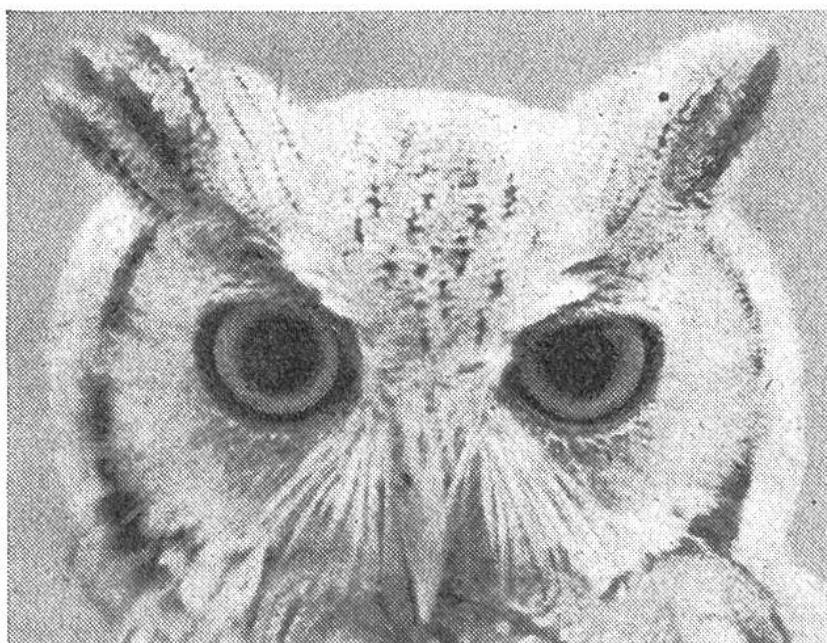
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



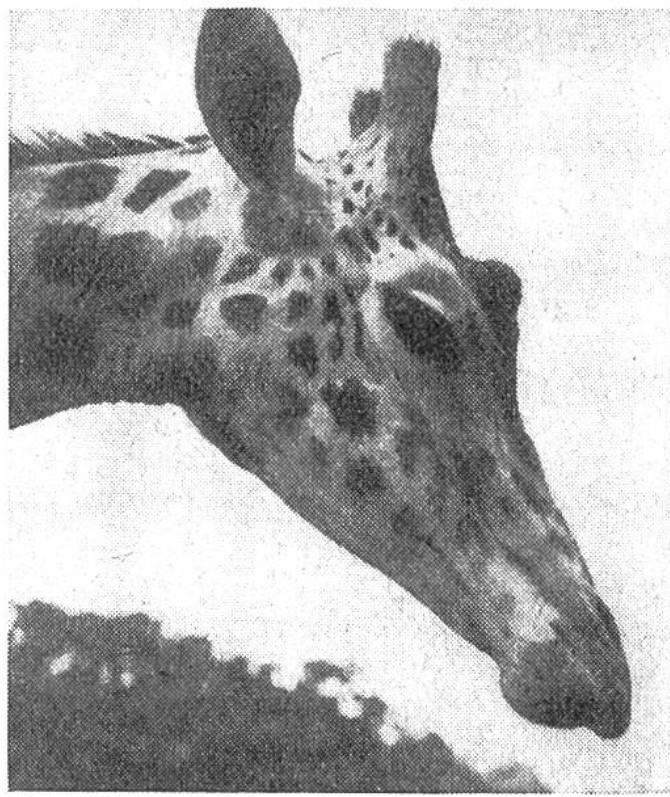
Bulldogge mit künstlich gestauchtem Gesicht.

TIERGESICHTER

Bei der Beurteilung tierlicher Physiognomien passiert es uns Menschen immer wieder, dass wir uns durch uralte Vorurteile leiten lassen und Menschliches ins Tiergesicht hineinlesen. Dies führt zu völlig irrtümlichen und oft zu ungerechten Deutungen. So ist selbstverständlich das Kamel keineswegs hoch-



Eulen als Nachttiere haben grosse Augen; die Federohren haben nichts mit dem Gehör zu tun.



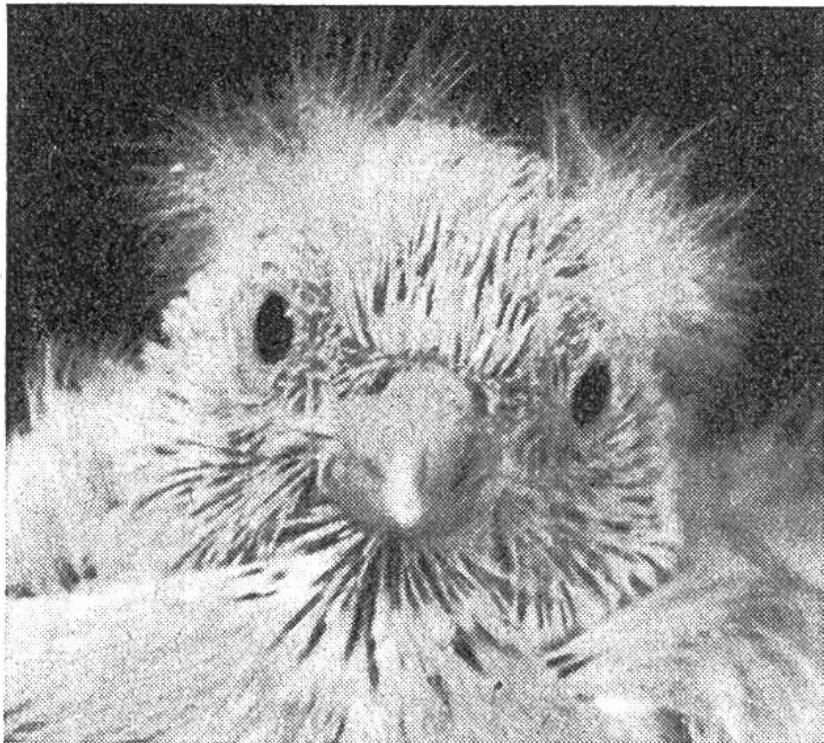
Die Giraffe ist wie die meisten Steppentiere sehr grossäugig.

näsig, der Fuchs keineswegs verschlagener als irgendein anderes Tier. Die Tauben sind oft das Gegenteil von sanft, und der Esel nimmt es an Intelligenz mit manchem als gescheit geltenden Tier auf.

Aus dem gleichen Grunde – dass der Mensch nämlich alles auf seine eigene Erscheinung zu beziehen geneigt ist – sollte man auch nicht von schön und hässlich sprechen. Auch Kröten und Fledermäuse können in gewissem Sinne

schön sein. Tiere sind eben so gestaltet, wie es ihr Lebensraum und ihre Gewohnheiten erfordern. So gibt es z. B. im hohen Norden keine grossohrigen Tiere. Eisbär, Eisfuchs, Eiswolf usw. haben Ohren, die nur wenig oder gar nicht über den dichten Pelz hinausragen; diese würden sonst leicht erfrieren. In den heißen Tropen hingegen können Ohren eine üppige Entfaltung erreichen, so etwa beim Fennek und bei dem mit ihm verwandten Löffelhund. Bei gewissen afrikanischen Elefanten können die riesigen Ohrfächer bis ein Sechstel der gesamten Körperoberfläche ausmachen und dienen auch zur Regulierung des Wärmehaushaltes. Bei den grossohrigen Fledermäusen haben die häutigen Ohrmuscheln die wichtige Aufgabe, feinste Insektengeräusche wahrzunehmen. Urwaldtiere haben in der Regel die grösseren Ohren als ihre steppenbewohnenden Verwandten.

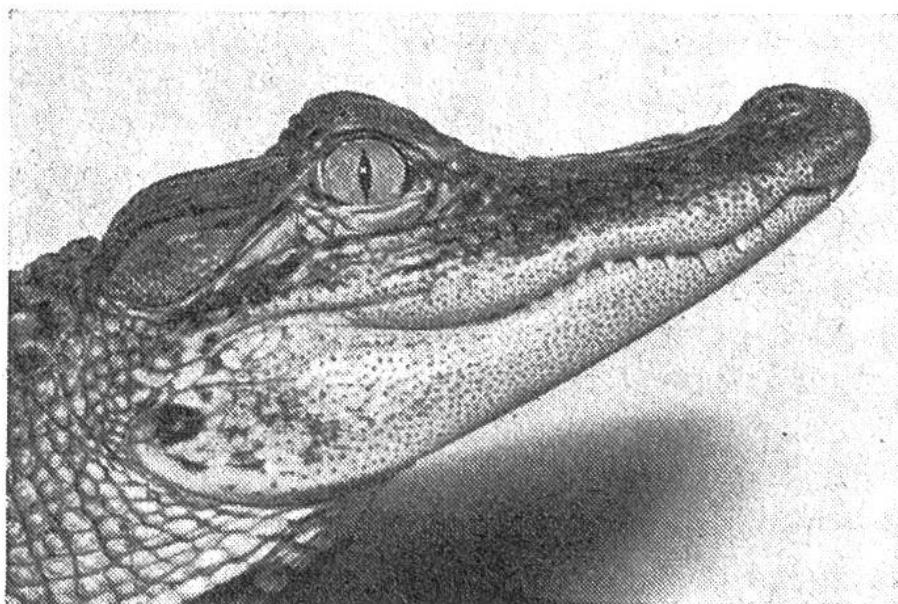
Bei Steppentieren stellt man besonders grosse Augen fest, z. B. bei der Giraffe und bei vielen Antilopen. Noch grösser sind sie unter Umständen bei Nachttieren, z. B. bei den nächtlich lebenden Halbaffen, bei den Eulen usw. Unter den



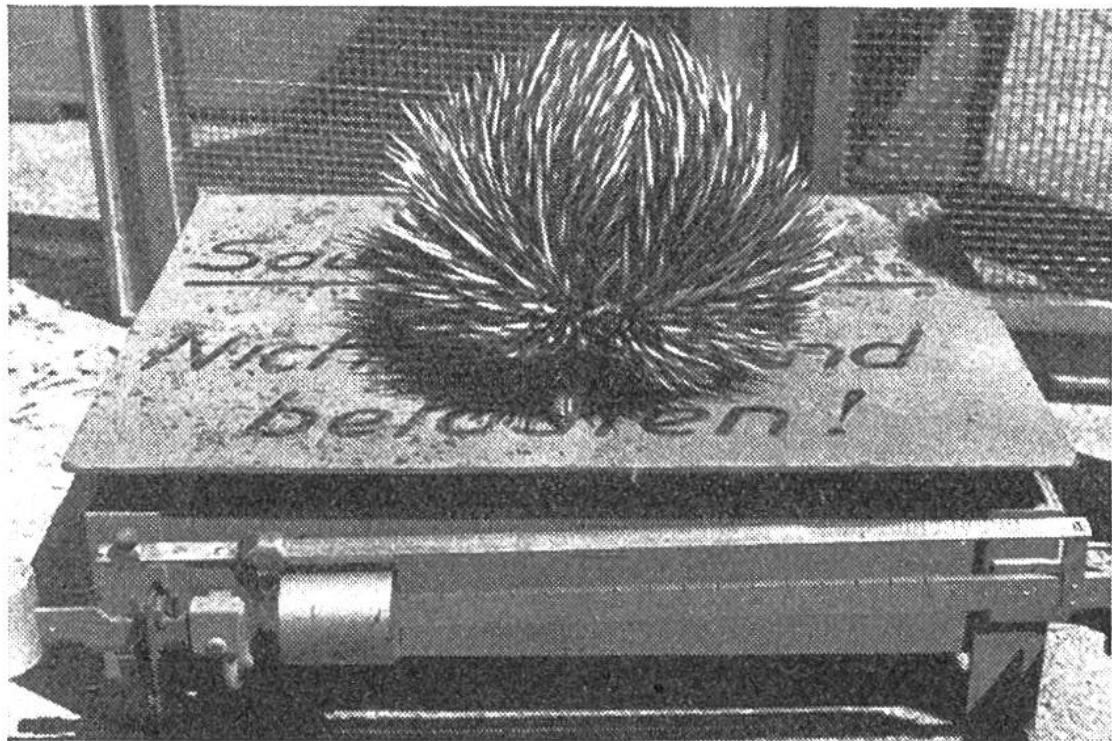
Bei vielen Jungvögeln wirken die ersten Federanlagen als greisenhafte Behaarung.

Mäusen fällt die Waldmaus durch grosse, schwarzglänzende Augen auf, während sonst Tiere mit grabender Lebensweise, wie z. B. Spitzmaus und Maulwurf, winzige Augen haben oder sogar – wie beim Blindmull oder bei den Blindschlangen – gar keine.

Andere Schlangen, die nicht im, sondern über dem Boden leben, sind wegen ihres starren Blickes berüchtigt. Dieser kommt dadurch zustande, dass bei den Schlangen das obere



Die Krokodilarthen besitzen sozusagen keine Mimik; ihre Pupille ist oft nur ein schmaler Schlitz.



Der australische Schnabel-Igel gehört zu den Tieren, die kaum je ihr Gesicht zeigen.

und das untere Augenlid miteinander verwachsen und durchsichtig geworden sind, also gewissermassen ein uhrglasähnliches Gebilde darstellen. Daher können Schlangen nicht blinzeln. Viele sind aber imstande, den ganzen Augapfel etwas zu bewegen.

H.

DER PLASTISCHE FILM

Wir sitzen im Kinotheater. Am Eingang hat man uns eine Brille mit etwas getrübten Gläsern übergeben, die wir aufsetzen. Langsam erlischt das Licht, aber auf der Projektionsleinwand vor uns wird es hell. Ein Mann erscheint auf ihr, er nimmt eine Flasche in die Hand – und wirklich, wir bücken uns unwillkürlich, denn er spritzt uns an, so dass der Wasserstrahl uns zu treffen scheint! Kaum ist er gegangen, taucht fern am Himmel ein Flugzeug auf, kommt dröhnend näher und scheint plötzlich über unsern Köpfen dahinzurasen! Das ist der plastische Film, der in den Vereinigten Staaten unter der Bezeichnung „3-d-Film“ die grosse Mode geworden